

Im Wohnmobil durch Süditalien und Sizilien

Nach 2 Jahren gedanklicher Vorbereitung geht es am 18.08.2007 endlich wirklich los. Der Tag zuvor ist hektisch, da unser nun schon recht betagtes Aquarium pünktlich ein Leck aufweist und unsere Fische somit noch kurzfristig umziehen müssen. Besonders für sie eine sehr stressige Angelegenheit. Dennoch wollen wir am Folgetag, wie lange geplant, morgens um 4:00 Uhr aufbrechen, um allen möglichen Staus zuvorzukommen. Wir sehen keine Notwendigkeit, wie 2 Jahre zuvor, 4 Stunden im Stau auf der Autobahn vor Ulm zu verbringen.

18.08.2007

Der Wecker erfüllt seinen Dienst pünktlich. Um 3:00 Uhr ist die Nacht vorbei. Mein erster Weg führt mich zum neuen Aquarium: Drei Bewohner haben den Umzugsstress nicht überstanden und müssen entsorgt werden. Auch der Rest des Besatzes sieht nicht gut aus und gibt mir Anlass zu Sorgen. Ich nehme noch einmal einen Teilwasserwechsel vor und reguliere die Temperaturregelung des neuen Thermostates nach. So verschiebt sich unsere Abreise auf 4:45 Uhr. Die Familie wartet in Ergebenheit. Versorgt mit Kaffee führt Clemens entschlossen das Steuer. Es geht es über die Landstraße nach Crailsheim, weiter über die Autobahn nach Ulm dem Fernpass zu.

Anschließend führt uns die österreichische Autobahn zum Brennerübergang. Wieder einmal ärgere ich mich darüber, für die wenigen Kilometer Autobahn auf österreichischem Boden erst einmal eine Vignette verwenden zu sollen, um dann sofort noch einmal die besondere Maut für den Brenner zahlen zu müssen. Was zahlen eigentlich österreichische Autofahrer für die Benutzung deutscher Autobahnen? Zum Glück haben wir vorgesorgt und Vignetten und Telemaut schon über den ADAC lange vor der Fahrt bezahlt und können die Videospur benutzen. Zügig geht es auf die italienische Seite.

Die vorgesehene Frühstückspause findet im Stehen auf einem ungemütlichen Parkplatz statt. Sitzgelegenheiten gibt es nicht. Anschließend übernehme ich das Steuer. Wie kurz zuvor schon im Radio angekündigt ist es mit freier Fahrt schon nach wenigen Kilometern vorbei. Es wird ein Stau durchgehend bis Bozen angekündigt, der auch tatsächlich besteht. Fast durchgehend Stop-and-Go mit nur äußerst kurzen Passagen schnellerer Fahrt führen dazu, dass wir für die nächsten 78 Kilometer fast vier Stunden benötigen werden. Auch der hilflose Versuch vor Brixen auf die parallel verlaufende Landstraße auszuweichen beschleunigt unsere Fahrt nicht merklich. Nach 2 Stunden legen wir eine weitere Pause auf einem Picknickplatz am Ufer der Etsch ein, dann geht es in der Tageshitze weiter.

Ab Bozen ist die Autobahn dann frei und es geht über Verona bis hinter Modena, wo uns die automatische Verkehrsanzeige einen erneuten Stau wegen eines Unfalles anzeigt. Diesmal stehen wir vollständig. Allerdings geht es schon nach einer halben Stunde weiter. Da es schon auf 17:00 Uhr zugeht informiere ich vorsichtshalber die Jugendherberge in Lucca, unser reserviertes Tagesziel, die wir trotz des nicht direkten Weges nach Rom ausgewählt haben, weil wir uns vor 2 Jahren dort sehr wohl gefühlt haben, dass wir voraussichtlich später eintreffen werden. Es ist kein Problem.

Erst in der Dämmerung kurz vor 20:00 Uhr erreichen wir Lucca. Nach kurzem Frischmachen geht es zum zentralgelegenen ehemaligen Amphitheater zu einem kleinen Abendessen in dem uns schon bekannten Restaurant. Es folgt ein kurzer Stadtbummel durch die gemütliche, relativ saubere, jetzt aber schon dunkle Altstadt. Clemens kennt die Sehenswürdigkeiten ja noch nicht, da er zwei Jahre zuvor bei unserem längeren Aufenthalt nicht dabei gewesen ist.

19.08.2007

Nach einer ruhigen Nacht erwartet uns das recht karge Frühstück der Herberge, das sich leider seit dem letzten Aufenthalt nicht verbessert hat. Zita und ich machen zuvor noch einen kleinen Morgenspaziergang durch die sonntäglich ruhige Innenstadt, die sich herausgeputzt der Morgensonne präsentiert.

Anschließend übernimmt Afra das Steuer unseres Wagens, um uns routiniert zunächst zu einer Tankstelle, dann zurück über die Autobahn nach Florenz und anschließend in flotter Fahrt Richtung Rom zu chauffieren. Staus in unserer Richtung scheinen wir nun hinter uns gelassen zu haben, allerdings passieren wir zahlreiche Staus auf der Gegenseite. Nun, uns berührt das heute offensichtlich nicht.

Kurz vor Rom besteht Afra auf einem Fahrerwechsel, da sie sich als Führerscheinneuling den Großstadtverkehr trotz des Sonntages doch nicht zumuten möchte. Es wird nicht einfach, die Jugendherberge zu finden, zumal uns ein genauere Stadtplan fehlt und der daheim aufgezeichnete Zufahrtsplan aus dem Internet nicht so recht weiterhilft. Mit mehreren Wenden finden wir sie dann aber doch. Es ist eine typische Großstadtherberge, aber geht durchaus in Ordnung. Nur die geschlechtsgetrennten Schlafräume stören uns etwas, ein Familienzimmer gibt es nicht.

Ein ausführliches Picknick im Hof der Herberge ermöglicht gleichzeitig auch die Beratung über die weitere Tagesplanung. Mit öffentlichen Verkehrsmitteln in die Stadt zu kommen, scheint jetzt am Sonntag von unserem Standort aus nicht so einfach zu sein, so dass wir uns doch entschließen, zu versuchen, mit dem eigenen Wagen zum Petersplatz, oder zumindest in die Nähe zu gelangen. Es geht erstaunlich einfach. Schon wenige Minuten später haben wir den Wagen direkt in der Nähe des Petersdomes abgestellt und machen und zu Fuß auf den Weg in den Vatikan.

Neben der Besichtigung des Domes besuchen wir die Krypta mit dem Grab von Papst Johannes Paul dem II., einen Besuch, der mir besonders wichtig ist. Anschließend möchten uns die Kinder „ihr“ Rom zeigen, da sie ja zum Jahreswechsel mit dem Jugendchor zum Treffen der Pueri Cantores die Stadt schon einmal besucht hatten. Auch jetzt entscheiden wir uns dafür mit dem PKW weiter in die Innenstadt zu fahren.

In der Nähe der Trajanssäule finden wir einen freien Parkplatz, sind uns aber nicht sicher, ob wir wirklich dort stehen dürfen. Der Weg führt uns nun zu Fuß vorbei am Monumento a Vittorio Emanuele II zum Pantheon, welches sich leider für uns verschlossen gibt und nur durch einen schmalen Türspalt etwas Einsicht zulässt. Weiter geht

es nach einem kleinen Snack zur Fontana di Trevi und zum angeblich besten Speiseeishersteller Europas (oder gar der Welt wie der Stadtführer behauptet?) - es ist gut, aber wir haben durchaus schon besseres genossen – und nun zum Abschluss, es ist schließlich schon fast dunkel, zur Piazza di Spagna. Bei Mondschein sitzen wir auf der Treppe und genießen das umgebende Treiben.

Über den Monte Quirinalo geht es zurück zum Wagen, der tatsächlich noch unversehrt vor Ort steht. Die Fahrt aus der Stadt gestaltet sich schwierig, da wir den richtigen Weg zum Olympiagelände zunächst nicht finden und an den südlichen Stadtausgang gelangen. Dieser Umweg beschert uns aber noch einen nächtlichen Besuch am Colosseum verbunden mit einer ausgedehnten nächtlichen Stadtrundfahrt, da wir den direkten Weg zurück zur Jugendherberge so recht nicht finden. Ich schwöre mir, bei nächster Gelegenheit wird ein Navi angeschafft!

Gegen 23:00 Uhr sind wir zurück an der Jugendherberge. Es könnte eine ruhige Nacht werden, zumindest was die Herberge selbst angeht, wäre da nicht die nebenan gelegene Schnellstraße, die den Eindruck vermittelt, die Lastkraftwagen führen mitten durch den Schlafraum.

20.08.2007

Nach einem ausgezeichneten und preiswerten Frühstück geht es mit unserem Wagen noch einmal mitten in die Stadt, Richtung Villa Borghese. Mittlerweile haben wir sogar einen richtigen Stadtplan, der es uns ermöglicht die nächtlichen Umwege diesmal zu vermeiden. In einem sicheren Parkhaus wissen wir unseren Wagen gut aufgehoben, alles Wertvolle nehmen wir nach den Vorerfahrungen aus Mailand vor zwei Jahren eh immer mit.

Erstes Ziel zu Fuß ist die Kirche Santa Maria della Concessione mit ihrer „Knochenkunst“, weiter geht es zur Kirche Santa Maria Maggiore und über die Stazione Centrale Roma Termini noch zur Kirche Santa Maria d. Angeli. An der amerikanischen Botschaft vorbei mit ihrer wahnsinnigen Absicherung – man hat wohl sehr viel Angst vor Anschlägen – geht es zurück zum Wagen. Versehen mit frischer Wegzehrung aus einem nahegelegenen Lebensmittelmarkt geht es nun wieder auf den Weg Richtung Scerne di Pineto.

Eigentlich wollen wir noch mit dem Auto zur alten Via Appia, biegen aber zu früh ab und landen so stadtauswärts auf der Via Appia Nuova. Zita ist etwas enttäuscht, zurückfahren wollen wir aber nicht mehr. Die eigentlich noch gerne besuchten Katakomben sind eh zu dieser Uhrzeit geschlossen.

Auf schnellstem Wege fahren wir auf die Autobahn und es geht rasch über l'Aquila direkt nach Scerne, wo wir pünktlich kurz vor 16:00 Uhr eintreffen. Die Fahrt am Grand Sasso d'Italia vorbei ist sehr eindrucksvoll. Unser Mobilheim steht auf dem Parkplatz vor der Hapimag-Anlage schon bereit und nach kurzer Einweisung dürfen wir umladen. Uns erscheint unsere Wohnung für die nächsten 14 Tage zum Wohnen mit fünf Personen etwas zu klein, mir zum Fahren fast schon zu groß. Wir werden sehen.

Nach einem kleinen Spaziergang zunächst durch die Hapimag-Anlage und dann zum Strand geht es zu Fuß in den Ort, wo wir ein nettes Lokal für ein ausgezeichnetes Abendessen bei gutem Wein finden. Unser eigentliches Abenteuer der Fahrt mit dem Wohnmobil kann beginnen. Nach Rückkehr zur Anlage bereiten wir die Betten für die Nacht ruhe vor und stellen fest, dass mein und Zitas Bett mit 1,60 m Länge doch etwas kurz ist. Aber für 14 Tage wird es wohl gehen. Wegen des Sicherheitsbeauftragten der Hapimag-Anlage müssen wir den Wagen noch etwas umstellen, danach können wir uns aber doch unserer ersten Nacht in unserem fahrbaren Heim auf Zeit hingeben.

21.08.2007

Wir haben einigermaßen gut geschlafen, sind aber schon früh wach. Ein kurzes Bad im Swimmingpool der Anlage, Frühstück und schon geht es los. Schon auf den ersten Metern zeigt sich ein grundsätzliches Problem des Campingwagens, er geht nur durch Unterführungen über 3,40 Höhe. So muss erst ein Weg aus dem Ort gesucht werden, da die Eisenbahnlinie per Unterführung gequert werden muss, was aber letztlich gut gelingt. Ich habe schon recht viele Manschetten vor den Dimensionen des Wagens. Die Kupplung ist äußerst gewöhnungsbedürftig und auf den ersten Kilometern würge ich den Motor erst einmal mehrfach ab. Aber es gelingt doch recht schnell, sich umzugewöhnen.

Unser erstes Ziel ist Pompei, so dass es erst einmal, diesmal über die Landstraße zurück an das Tyrrhenische Meer geht. Auch hier gestaltet sich die Landschaft äußerst eindrucksvoll. Die Straße ist gut ausgebaut und recht verkehrsarm. Nur kurz vor Neapel zwingt uns eine schmale Brücke zu einem kurzen Umweg, da sie mit 1,90 m Spurbreite für uns nicht passierbar ist. Ohne weitere Probleme erreichen wir kurz vor Neapel wieder die Autobahn, die uns schon bald den Blick auf den Vesuv eröffnet. Am späten Nachmittag stehen wir auf dem vorgebuchten Campingplatz „Spartacus“ unmittelbar am Gelände der antiken Grabungsstelle.

Nach kurzer Pause brechen wir zu Fuß zu einem ersten Erkundungsgang durch die Stadt auf. Es ist ein vergeblicher Versuch ein in der Vorinformation angekündigtes 3-Tage-Billet für die Grabungsstätten in der Umgebung von Neapel mit gleichzeitiger Bahnfahrt auf der Circumvesuviana zu erhalten, dieses gibt es offensichtlich nur direkt in Neapel. Wir sind etwas verärgert, denn was sollen Ankündigungen, die nicht zu realisieren sind. In Pompei kennt wohl auch niemand diese Vergünstigungsmöglichkeit.

Ganz so schlimm ist es allerdings auch nicht, denn Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren müssen in Italien meist gar nichts für Museen bezahlen und bis 25 Jahre haben junge Erwachsene nur den halben Preis zu zahlen. Davon könnte sich der deutsche Staat durchaus etwas abschneiden. So sieht echte Familienfreundlichkeit aus und es wird auch Bildungsaspekten gerecht.

22.08.2007

Ich bin früh wach, was für den Rest unserer Reis so bleiben soll. Dennoch kommen wir erst gegen 10:00 los zu unserer Besichtigungstour über das ausgedehnte, allerdings erst zu 2-Dritteln freigelegte Grabungsgelände. Dieses ist aber eindrucksvoll genug. Wir können

uns kaum sattsehen. Man erhält einen sehr direkten und eingängigen Eindruck des römischen Alltagslebens. 6 Stunden wandern wir unter Afras entschlossener Führung mit kurzer Pause über das Gelände und trotz Temperaturen um 35 Grad ist es ganz gut auszuhalten. Ein Besuch des Turmes der Stadtkirche rundet das Tagesprogramm erlaubt zum Abschluss noch einmal einen Gesamtüberblick über die Stadt Pompei aber auch über die moderne Stadt bis zum Meer. Es ist ein sehr anstrengender, aber wunderschöner Tag. Den Abend verbringen wir mit Nachlesen und Abhängen an unserem Mobilheim. Clemens macht sich trotz der Hitze noch einmal auf zu einem Trainingslauf, schließlich will er nach Rückkehr in Mergentheim an einer 10- Kampf-Leichtathletikveranstaltung teilnehmen und gut vorbereitet et sein.

23.08.2007

Schon gegen 09:00 Uhr sitzen wir auf dem Bahnhof von Pompei und warten auf den halbstündlich verkehrenden Zug nach Herculaneum. Alles klappt bestens und in gerader Linie vom Bahnhof aus geht es direkt hinunter Richtung Meer durch die morgendlich hektisch wirkende Stadt zum Grabungsgelände. Dort können wir schnell passieren, denn unsere Eintrittskarte aus Pompei gilt auch hier. Vom Eingang aus hat man gleich eine gute Übersicht über die teilweise aus dem alten verfestigten Schlamm ausgegrabene Stadt, die noch wesentlich besser erhalten ist als Pompei. Selbst über 2000 Jahre alte Holztüren können wir nur staunen. Die Häuser bestehen teilweise bis zum Obergeschoß und wieder begeistern uns die alten Wandbemalungen und Mosaiken. Bis Mittag verbringen wir auch auf diesem Gelände und können uns kaum sattsehen.

Nach einer kleinen Erfrischung in der Nähe des Ausganges in einer Straßengaststätte geht es zurück zum Bahnhof und mit skeptischem Blick auf die Portemonnaies weiter Richtung Neapel. Von der Endhaltestelle der Circumvesuviana aus führt uns Clemen direkt in die Stadt, zunächst zu Kirche St. Klara mit herrlichen Kachelwänden und einem interessanten Museum kirchlicher Kunstwerke, weiter Richtung Nationalmuseum, wo wir uns im Original noch Präsentationen aus Pompei und Herculaneum anschauen möchten. Diese sind wieder wunderschön. Insbesondere das Mosaik der Alexanderschlacht. Allerdings finden wir die Exponate hier etwas steril präsentiert. Es fehlt ein wenig der Bezug zu den zuvor kennegelernten Fundstellen. Den Tag beschließen möchten wir mit einer Fahrt mit der Funiculare, einer Drahtseilbahn, auf den Vomero, wo wir uns einen schönen Blick über Stadt und Golf versprechen.

Am Bahnhof treffen wir auf einen netten Italiener, der uns direkt in das angebliche Geschäft seines Vaters führt, der in dritter Generation hier als Muschelschnitzer arbeitet. So ganz zufällig wird die Begegnung wohl nicht gewesen sein und dient wohl eher einer regelmäßigen Form der Geschäftsanbahnung, dennoch erstet Afra ein kleines nettes Medaillon als Reiseerinnerung. Vom Kastell haben wir dann den erwartet wunderbaren Ausblick.

Mit der Bahn geht es anschließend zurück nach Pompei zu unserem Stellplatz. Dort erwartet uns nach der Dusche eine preiswerte, aber ausgezeichnete Pizza.

24.08.2007

Früh bin ich wieder wach. Leider erlaubt uns der Campingplatz nicht, unseren Wagen, wie wir es gerne gesehen hätten bis zum Nachmittag stehen zu lassen. Eigentlich hätten wir nämlich gerne die Strecke zur Amalfiküste wieder mit der Circumvesuviana zurückgelegt. So starten wir mit dem kompletten Mobil Richtung Sorrent. In Castellamare finden wir am Strand kurz hinter einer Station der Circumvesuviana einen Parkplatz, auf dem wir unseren Wagen gut untergebracht sehen. Nach kurzer Verhandlung, da wir ja nicht an den Strand selbst wollen, dürfen wir unser Mobilheim separat abstellen, werden aber ermahnt auf jeden Fall bis 19:00 Uhr zurück zu sein, da wir sonst den Platz verschlossen vorfinden würden. Wir sind uns sicher dass zu schaffen.

Zu Fuß geht es etwas länger durch die Hitze die Straße entlang zur Station, die wir durch einen langen und sehr angenehm kühlen Fußgängertunnel erreichen. Mit der Bahn geht es dann endgültig nach Sorrent. Hier heißt es in der Mittagshitze auf den Bus zu warten. Die Fahrt selbst an der Küste entlang ist abenteuerlich und wäre von uns selbst kaum zu schaffen gewesen, abgesehen davon, dass die Straße für Wohnmobile gesperrt ist. Insbesondere die Ortsdurchfahrten sind mehr als eng und man wundert sich, dass die Begegnungen mit dem Gegenverkehr immer ohne Blessuren verlaufen. Die Aussicht hoch über dem Meer ist überwältigend. Leider hält der Bus nirgendwo an um kurz einmal Fotos machen zu könne. So fotografieren wir durch die Fenster hindurch. Nach 1,5 Stunden erreichen wir Amalfi.

Ein kurzer Stadtrundgang und ein herrliches Zitronensorbet mit frischen Früchten lassen neue Kräfte für die Rückfahrt nach Sorrent wachsen. Der Bus wartet schon auf uns. Trotz der dort herrschenden Hitze setze ich mich diesmal in die letzte Reihe, da dort das einzige offene Fenster freies Fotografieren erlaubt und mir technisch etwas bessere Möglichkeiten für natürlichere Aufnahmen verspricht. Unterwegs legt der Bus eine kurze Zwangspause in Positana ein, da wohl die Klimaanlage defekt ist. Ansonsten erreichen wir ohne Probleme Sorrent. Der Zug steht schon bereit und ohne Schwierigkeiten erreichen wir kurz nach 16:00 Uhr unseren Parkplatz, wo sich die Parkwächter ganz offensichtlich freuen, uns unser Gefährt unversehrt übergeben zu können.

Rasch geht es auf die Autobahn. Schon kurz darauf protestieren die Kinder, im Wagen rieche es erbärmlich nach faulen Eiern. Nach einigen Überlegungen wird uns klar, dass es wohl der Abwassertank sein muss, was sich abends auch als richtig erweisen wird. Offensichtlich ist uns der Wagen nicht entleert übergeben worden und jetzt stinkt die Sache zum Himmel. Erst einmal kann aber keine Abhilfe geschaffen werden.

In zügiger Fahrt geht es bis Padula, wo der italienische Stellplatzführer, den wir im Wagen gefunden haben, einen Platz für die Nacht angibt. Im ADAC Stellplatzführer hatten wir diesen Platz zunächst nicht ausgemacht, spät er aber doch auch finden können. Wir finden die Zufahrt zunächst einmal nicht und fragen bei einem Haus am Straßenrand nach. Die Frau ist freundlich und lässt es sich nicht nehmen neben der Wegekklärung gleich anzurufen und uns anzukündigen. Als einziges Wohnmobil werden wir von einem Bauern auf grüner Wiese schon erwartet. Der Platz ist traumhaft, gut

ausgestattet, sogar mit Stromanschluss und unser Abwasser können wir auch gleich entsorgen. Später nach der Dämmerung kommt noch ein zweiter Camper dazu, ansonsten sind wir allein.

Es ist traumhaft ruhig und die Höhenluft und kühle nach den heißen Nächten in Pompei tun uns richtig gut. Unter fast vollem Mond genießen wir unsere Abendmahlzeit und ich freue mich, dass ich die recht enge Zufahrtsstraße ohne Blessuren am Wagen überstanden habe. Sogar die Wende am Ende einer Sackgasse kurz vor dem Platz, in die wir noch geraten waren, habe ich mit Hilfe der beiden Jungen gut überstanden, obwohl nicht viel mehr Platz da war, als der Wagen selbst einnahm. Vorher befragt hätte ich das kaum für möglich gehalten. Das Problem, dass wir noch nicht wissen, wo wir das Brot für unser Frühstück bekommen sollen wird sich sicher auch regeln lassen, da sind wir uns sicher.

25.08.2007

Nach einer ruhigen Nacht werden wir vom intensiven Krähen der Hähne des Ortes geweckt. Ganz in Ruhe bereiten wir unseren Morgenkaffee vor und nutzen noch einmal die Gelegenheit zum Auf füllen unseres Frischwassertanks. Die zuvor im Wagen genossene Dusche hat recht gut getan und die Duschkabine erweist sich sogar als recht geräumig. Leider ist es auf dem Platz nicht möglich auch noch die Chemietoilette zu entleeren.

Der erste Weg führt uns zu einem kleinen Lebensmittelgeschäft im Ort, wo wir Brot für den Tag erstehen können. Vor der Certosa S. Lorenzo von Padula stellen wir uns auf den Parkplatz und besichtigen die Anlage. Sie ist kleiner und weniger beeindruckend als die von Padua von den Holzintarsien der Kirchenbänke bin ich aber recht beeindruckt. Insbesondere auch von einer Darstellung der Kreuzigung des Petrus.

Anschließend geht es weiter über die Autobahn nach Maratea und dann bis Diamante. Es folgt ein Einkauf für unser Abendessen und schon hat uns die Straße wieder bis Lamezia Terme. Durch recht enge Straßen geht es weiter nach Pizzo. Ich habe das Gefühl, den Wagen so langsam in seinen Dimensionen zu beherrschen und bin weniger ängstlich. Hier erwischt es mich aber dann doch. In einer engen Kurve kommt mir ein Mopedfahrer entgegen, der mir das Gefühl vermittelt etwas weiter nach rechts ausweichen zu müssen. Zu weit, wie sich zeigt. Es gibt einen heftigen Schlag und ich habe das Gefühl, der ganze Wagen ist aufgerissen. Ich bin an einer niedrigen Brückenmauer hängengeblieben. Wie sich bei späterer Besichtigung zeigt ist der Schaden nicht allzu groß und beschränkt sich auf Schrammen an den Zierleisten und an der Tür. Ärgerlich ist das Ganze aber doch und wäre sicher vermeidbar gewesen.

Wir sind etwas angeschlagen aber es bleibt nichts übrig, das Problem muss akzeptiert werden. Es hätte ja auch schlimmer kommen können. Kurz hinter Tropea, unserem Tagesziel finden wir das Schild zu einem Camperstop, der in unseren Büchern nicht angegeben ist. Über eine steile Straße geht es direkt zum Strand, wo wie Perlen an der Schnur schon zahlreiche Camper unmittelbar am Wasser aufgestellt stehen. Zwar hat der Platz keine Ver- und Entsorgungsvorrichtungen, aber für eine Nacht wird es gehen. Der Standplatz selbst ist traumhaft. Afra und Kilian haben aus Ihren Kojen direkten Meerblick und das

Rauschen der Wellen wird uns in den Schlaf wiegen. Nur die Mücken stören uns etwas. Das Abendessen schmeckt dennoch.

26.08.2007

Nach einem Bad im Meer am frühen Morgen und einem guten Frühstück, sogar mit frischen gefüllten Hörnchen geht es nun weiter Richtung Messina. Ein Fischer hat uns zuvor im Direktverkauf noch fangfrischen Tunfisch verkauft. Gleichzeitig macht sich Kilian wieder einmal, wie immer auf dieser Reise, um das sachgerechte und bruch sichere Verstauen unseres Porzellangeschirres verdient.

Zunächst wollen wir aber noch zum Capo Vaticano gelangen um vielleicht einen Blick auf Stromboli werfen zu können. Allein, die Beschilderung ist bescheiden. Mehrfach fahren wir in die Irre und müssen mühsam umdrehen. Auch auf der Weiterfahrt nach Rosarno bleibt es nicht problemlos. Wir verpassen eine Abfahrt um die Stadt herum und sind ungewollt plötzlich mitten in den engen Gassen der Stadt, zuletzt sogar in einer Einbahnstraße. Abbiegen geht nicht mehr, da diese Seitenstraße ganz offensichtlich zu eng ist. So entscheide ich heroisch die Einbahnstraße in falscher Richtung weiterzufahren in der verzweifelten Hoffnung einen Ausweg zu finden.

Hilfreich ist der Versuch aber nicht, wir landen nur in der nächsten Einbahnstraße, aus der es endgültig kein Entkommen mehr gibt. Zuvor habe ich im Rückspiegel beobachtet, wie ein entgegenkommender Wagen ungeduldig an uns vorbeigerauscht ist und mit seiner Heckstoßstange an unserem Mobil hängen blieb. Dies gab nach und fiel auf die Straße. Sicher nicht zum ersten Mal, denn er zog sie nun an einer Kette, die mittig befestigt war nun hinter sich her. Außer einigen wenigen oberflächlichen Kratzspuren hat er an unserem Wagen keine Spuren hinterlassen.

Mein Problem besteht aber immer noch: Ich stehe am Ende einer Einbahnstraße, der Verkehr hinter, rechts und links von mir staut sich und ich komme vorwärts nicht weiter. Was würde passieren, wären wir in dieser Situation mit einem deutschen Kennzeichen am Wagen?

Es bleibt nichts übrig: Zita steigt aus, um einen Ausweg in den Seitenstraßen zu suchen und die beiden Jungen beauftrage ich, mir erst einmal bei einer Wende des Wagens zu helfen und dann zu versuchen die Einbahnstraße freizuschaukeln um mir, wieder entgegen der Fahrtrichtung, die Rückfahrt zu ermöglichen. Die italienischen Autofahrer schütteln zwar sichtlich die Köpfe über so viel offensichtlichen Unverstand, bleiben aber relativ gelassen. Stückweise gelingt die Rückfahrt und nach 20 Minuten stehe ich unversehrt am Ortsausgang. Die Drei kommen zu Fuß nach und wir sind froh einmal mehr diesem Chaos relativ unversehrt entkommen zu sein.

Ich schwöre mir innerlich nie mehr in eine Innenstadt zu fahren. Endlich sind wir wieder auf der Autobahn und erreichen nach 1,5 Stunden Villa S. Giovanni. Die Fähre ist rasch erreicht und auch das Ticket zu erhalten ist völlig unproblematisch. Schon kurze Zeit später stehen wir im Hafen von Messina. Lange halten wir uns dort aber nicht auf und steuern ohne Verzögerung unser nächstes Etappenziel, Giarre, wo wir einen

Campingplatz ansteuern, den wir zuvor im ADAC - Führer ausgemacht haben. Dieser liegt zwar recht schön, ist aber nicht gut geführt und insbesondere von den Sanitäreinrichtungen her recht ungepflegt um nichts Schlimmeres zu sagen. Immerhin können wir endlich unsere Chemietoilette entsorgen, was in den nächsten Tagen unsere Geruchsnerve sicher entlasten wird. Der Ätna zu unseren Köpfen beeindruckt uns mit seinen periodischen Rauchfahnen und soll unser Ziel für den kommenden Tag sein.

Erst einmal geht es aber an den schönen, wenn auch etwas ungepflegten und vermüllten Kiesstrand. Das Wasser ist aber herrlich klar und frisch und so fühlen wir uns recht wohl. Zum Abendessen bereitet Zita den am Morgen erworbenen Tunfisch zu und es gibt ein herrliches Abendmahl mit einem guten Glas Weißwein.

27.08.2007

Noch vor Sonnenaufgang bin ich wieder einmal wach und genieße dieses Ereignis am menschenleeren Strand. Ich glaube es ist der erste Sonnenaufgang am Meer, den ich bewusst erleben darf, ein wunderschönes und erhebendes Erlebnis. Im Wagen muss ich bei meiner Rückkehr vorsichtig sein, denn mir war bereits am Vortag mitgeteilt worden, mein „Gekruschel“ morgens sei äußerst störend. Schließlich habe man Urlaub und da gehöre es sich, ruhig und ungestört ausschlafen zu dürfen. So ist es nicht verwunderlich, dass wir erst gegen 10:00 Uhr zum Ätna aufbrechen. Die laut Auskunft des Campingplatzführers gut ausgebaute Straße zum Ätna hinauf zu erreichen gestaltet sich etwas schwierig, zumal ich erhebliche Ängste habe, erneut in die innerstädtischen Gassen zu gelangen. Am Parkplatz angekommen, geht es, im Gegensatz zu den meisten anderen Touristen mit Bergschuhen versehen, zur Talstation der Seilbahn. Hier müssen wir tüchtig durchatmen, denn die Fahrt soll 48 € kosten und zwar pro Person. Nach kurzer Beratung entscheiden wir zu akzeptieren. Wir versprechen uns ein einmaliges Erlebnis.

Der Andrang ist groß und wir müssen uns gedulden, dann bringt uns die Gondel aber rasch auf 1900 m Höhe. Kurz vor der Bergstation wird die Luft stickig und hustenreizend, der Vulkan macht sich bemerkbar. Jeeps bringen uns dann in rascher Fahrt durch eine pechschwarze Mondlandschaft auf 3000 m Höhe. Von hier aus geht es mit einem Führer weiter zu Fuß. Aus mehreren Kratern verpuffen periodisch Qualm- und Gaswolken und der ganze Gipfel ist in einen unwirklichen Dunst gehüllt. Einige Stellen am Boden sind recht heiß.

Wir erfahren, dass es regelmäßig zu größeren Ausbrüchen komme, bei denen neue Kratzer entstehen. Was wir jetzt sehen, sei der Restzustand eines zuvor stattgefundenen Ausbruches. In der Gruppe geht es um den Kraterrand herum. Alles ist schon irgendwie beeindruckend, aber auf der anderen Seite auch recht unspektakulär. Zurück am Parkplatz der Jeeps entschließen wir uns noch ein kleines Stück weiter über ein Lavafeld zu gehen. Ich habe die plötzlich erreichte Höhe nicht gut vertragen und kämpfe mit Kopfschmerzen. Wir kehren wieder um und lassen uns zurück zur Bergstation fahren. Mit der Seilbahn geht es wieder zurück zu unserem Mobilheim und über die breite Straße mit kleineren Umwegen zurück auf unseren Campingplatz in Giarre. Später werden wir bedauern nicht gleich Richtung Syracus weitergefahren zu sein, wir

hatten aber die Campingstühle zurückgelassen um unseren Platz zu reservieren und Zita hatte morgens noch Wäsche gewaschen. Wegen der mehrfachen Umwege kommen wir erst spät, fast schon in der Dämmerung in Giarre an. Für das für den Abend geplante Bad im Meer bleibt kaum mehr als eine dreiviertel Stunde Zeit.

Abends beim Abendessen in der Nachbetrachtung sind wir uns einig heute viel Geld ausgegeben, aber wenig dafür an Gegenwert erhalten zu haben. Noch einmal würden wir den Ätna nicht besuchen wollen.

28.08.2007

Relativ früh ist nach ruhiger Nacht unser Wagen vorbereitet, Abwasser entleert und Frischwasser getankt und die Toilette vorbereitet. Langsam haben wir mit diesen Dingen eine gewisse Routine. Nur an die Enge im Mobil mit fünf Personen und unsere kurzen Betten können wir uns nicht so recht gewöhnen. Der Campingplatz ist wesentlich teurer, als wir dies nach dem Campingführer erwartet hatten und die ausgewiesene Ermäßigung für ADAC-Mitglieder gebe es erst bei mehr als drei Übernachtungen. Immerhin, man ist bereit, uns 5€ nachzulassen, wir ärgern uns, denn für den genommenen Preis ist uns der Platz qualitativ nicht ausreichend genug ausgestattet und zumindest zu unsauber.

Über die Autobahn erreichen wir anschließend rasch Catania und über den Abzweig nach Palermo in rascher Fahrt auch Enna, wo uns eine großartige Rundumsicht über die Insel und die abgeernteten riesigen Kornfelder erwartet. Auf dem Markt erwerben wir zwei prächtige gegrillte Hähnchen, die wir uns in unserem Heim zum Mittagessen schmecken lassen.

Weiter geht es zur Römischen Villa in Armerina mit ihren imponierenden Mosaiken und anschließend nach Caltagirone mit einer imposanten 145stufigen Freitreppe, die mit wunderschönen Keramikfliesen ausgestattet ist. Der Besuch der Stadt war uns zu Recht in Mergentheim vom Wirt „Enzo“, unserem „Italiener“ empfohlen worden, bei dem wir unsere Silberne Hochzeit gefeiert hatten. Die ganze Stadt widmet sich der Keramikherstellung und man könnte in einen rechten Kaufrausch geraten, ließe es das Girokonto zu. Zum Abschluss nehmen wir in einer Kirche noch eine große Ceramikkrippe zu Kenntnis und kehren beeindruckt zu unserem Auto zurück.

Weiter führt die Straße nun Richtung Syracus, nicht ohne dass in Grammichele erneut in einer engen Straße gewendet werden muss, nachdem wir uns wegen bescheuert aufgestellter Schilder einmal mehr verfahren haben. Aber wir gewinnen auch in diesen Manövern so langsam Routine.

Über Lentini erreichen wir, zuletzt auf der Autobahn Syracus und suchen in der schon herrschenden Dunkelheit von Süden her auf der Strandstraße einen Camperstop, den wir auch recht unproblematisch finden. Es ist ein einfacher, aber sauberer und wieder einmal direkt am Wasser liegender, noch dazu fast leerer Platz. Warum wir mit unserem Camper eigentlich einen Preis für die angeblich herrschende Hauptsaison zahlen, ist uns schon seit einigen Tagen nicht mehr klar. Am vorhergehenden Wochenende war ganz offensichtlich Schluss für die italienischen Reisenden.

29.08.2007

Morgens gibt es nach einem frühen Bad im Meer wider Erwarten sogar wieder Hörnchen zu kaufen. Unser Frühstück ist einmal mehr gesichert. Clemens absolviert eisern sein Lauftraining. Anschließend brechen wir auf nach Syracus.

In die Stadt zu kommen ist trotz unseres großen Gefährtes diesmal unproblematisch, schwieriger gestaltet es sich da schon einen Parkplatz zu bekommen. In der Nähe des griechischen Theaters gelingt es aber dann doch einen freien Platz am Straßenrand aufzutun. Zwar erscheint uns dieser Platz nicht ganz geheuer, aber eine Alternative lässt sich nicht erkennen. Entsprechend unserer früheren Erfahrungen nehmen wir wieder einmal alle unsere Wertsachen mit auf die folgende Stadtbesichtigung.

Wir sehen uns das griechische Theater an, die Steinbrüche mit dem Ohr des Dionysos und das alte Amphitheater und begeben und anschließend zu Fuß in die Innenstadt, wo wir rasch zu den Katakomben gelangen. Hier erwischen wir die letzte Führung vor der Mittagspause und lassen uns durch die ausgedehnte Anlage führen, die mit derer in Rom durchaus vergleichbar sein soll.

Weit er zu Fuß gelangen wir mit einem langen und beschwerlichen Marsch in die eigentliche Altstadt mit dem Dom. Zur Belohnung erstehen wir ein wahrlich schmackhaftes Speiseeis welches die Qualität in Rom an der Fontana di Trevi mehr als erreicht. Weiter zu Fuß erreichen wir den Busbahnhof, von wo uns ein freundlicher Schaffner auch ohne Ticket zurück zum griechischen Theater fährt. Unser Mobilheim wartet noch unversehrt auf uns und so hat uns die Autobahn um 16:00 wieder. In rascher Fahrt geht es zurück Richtung Messina.

Wir entschließen uns, auch angesichts der schon fortgeschrittenen Zeit nicht mehr auf das Festland überzusetzen sondern nach Milazzo zu fahren, auch in der Hoffnung von dort vielleicht doch noch einen Blick nach Stromboli zu erhaschen. Der im Stellplatzführer ausgeschriebene Platz ist tatsächlich nur ein Parkplatz für die Fähren zu den Liparischen Inseln. So entschließen wir uns direkt am Strand, „wild“ zu parken und zu übernachten. Zu Fuß machen wir uns auf in die Stadt um eine Pizzeria aufzutun. Die Jungen sind begeistert, denn es gibt eine „echte“ 1-Liter-Glasflasche Cola, die sie als Souvenir mitzunehmen gedenken. Bei uns in Deutschland gäbe es so etwas gar nicht mehr, wird mir mitgeteilt.

Der Weg zum Wagen zurück gestaltet sich etwas schwierig, da wir uns über den rechten Weg nicht so ganz einigen können. Dank Kilians ausgezeichnetem Orientierungssinn klappt es aber doch. Auch habe ich erfolgreich einen Microchip mit meinen Fotos auf CD überspielen lassen können und somit wieder Platz für neue Aufnahmen gewonnen. Die Nacht wird trotz gewisser Ängste ruhig werden, aber letztlich sind wir an unserem gewählten Standplatz auch nicht allein.

30.08.2007

Am Morgen lädt wieder das Meer zu einem erfrischenden Bad und Clemens wickelt unermüdlich sein Lauftraining ab. Nach den üblichen Vorbereitung geht es anschließend zurück auf die Autobahn und nach kurzer Fahrt erreichen wir Messina. Die Fähre steht

wieder schon wie bestellt bereit, sie ist größer und schneller als diejenige des Hinweges und unversehens finden wir uns schon im Hafen von Villa San Giovanni wieder. Die Ausfahrt ist etwas mühsam, es gibt zunächst einen richtigen Stau, Dann erreichen wir aber wieder die freie Autobahn. Über einem Tunnel der Autobahn ist der erste richtige ausgedehntere Waldbrand, den wir aber rasch passieren.

Eigentlich wollen wir über Gambari und Delianuova das Gebirge Aspromonte queren was sich zunächst auch recht gut anlässt. Es ist ein herrliches, fast heimatlich anzusehendes Waldgebiet. Auf einem Bauernmarkt erstehen wir einige örtlich angebaute landwirtschaftliche Produkte. Dann ist aber der Weg für uns zu Ende. Die Passanten, die wir nach dem Weg fragen sprechen einen uns völlig unverständlichen örtlichen Slang, wir verstehen aber, dass eine Weiterfahrt mit unserem Mobilheim durch das Gebirge nicht möglich ist. So kehren wir an den Ausgangspunkt zurück. 3 Stunden Zeit für drei Autobahnausfahrten weit er ist kein besonders schönes Ergebnis, aber dafür haben wir doch eindrucksvolle Ansichten des Landesinneren erhalten.

Insgesamt war es den Umweg doch wohl wert. Von Rosarno geht es dann wesentlich schneller nach Siderno und von dort weiter Richtung Nord-Osten Richtung Catanzaro. Wir wollen soweit möglich „nach oben“ gelangen. In Riace Marina überqueren wir endlich die Bahnlinie, die uns bisher vom Meer getrennt hat und können einen wunderschönen Sandstrand erreichen, an dem wir eine längere Pause zum Baden und Sonnen einlegen.

Nach einer Stunde geht es weiter die Küste entlang. Es wird wieder dunkel und ich habe etwas Probleme, da am Morgen meine Brille gebrochen ist und ich mit der Ersatzbrille insbesondere nachts nicht gut sehen kann. Die Durchfahrt durch das nächtliche Soverato gestaltet sich entsprechend schwierig. Genauso schwer gestaltet es sich nicht nach Caltanzaro abzubiegen, weil wir an der Küste bleiben möchten, in der Hoffnung im weiteren Verlauf einen Campingplatz oder gar einen Camperstop aufzutun. Es gelingt aber endlich, den abendlichen Stau zu überstehen. Gegen 20:00 Uhr erreichen wir in Gopari Marina einen Campingplatz, wieder einmal unmittelbar am Strand. Den Eingang finden wir wieder erst nach einer Wende in einer Sackgasse, aber darin haben wir inzwischen schon Routine und es wirft uns nicht mehr um. Rasch steht der Wagen auf seinem Platz, die Chemietoilette kann endlich entsorgt werden und schon können wir unser verdientes Abendmahl genießen.

31.08.2007

Für den heutigen Tag erwarte ich eine relativ langweilige „Überführungsfahrt“ Richtung Brindisi. Größere Sehenswürdigkeiten sind in unseren Reiseführern nicht angegeben. Zunächst gehen wir aber wieder kurz an den Strand um die Morgensonne und das Meer zu genießen. Kurz nach der Abfahrt entdeckt Zita ein Geschäft bei der Durchfahrt durch einen Ort, in dem angeblich Microchips auf CD überspielt werden können. Mir erscheint die Gelegenheit günstig. Der Inhaber geht auch mutig zur Sache, kommt aber nicht von der Stelle. Wir verlieren eine Stunde Zeit und auf der CD sind immer noch null Bit gespeichert.

Vorsichtig angebotene weitere Überspielungsversuche lehne ich dankend ab, denn ich habe Angst, er könne versehentlich meine Aufnahmen ganz löschen.

Die Fahrt gestaltet sich dann wie erwartet mühsam. Die Strecke ist fast bis Taranto einspurig und nicht weitgehend zweispurig, wie die Straßenkarte andeutet, Ständig hängen wir hinter Schwertransportern, die wir mit unserem Wagen nicht überholen können. So dauert es Stunden, bis wir Taranto erreichen. Die durchquerten Badeorte sehen alle gleich aus und beeindrucken uns nicht sehr. Nach Brindisi geht es dann etwas schneller und zunächst über die Autobahn, später über eine Strandstraße bis kurz vor Lecce, unserem Ziel für den Folgetag. Kurz vor Otranto ist ein Camperstop ausgeschrieben, der aber die Saison schon beendet hat. So bleiben wir einmal mehr „wild“ am Strand. Große Sorgen macht uns das nicht mehr, auch da haben wir inzwischen schon eine gewisse Routine. Clemens und Kilian schwimmen trotz der hereinbrechenden Dämmerung noch zu einer kleinen Insel vor dem Strand hinaus, Afra und Zita bereiten das Abendessen vor und ich genieße auf dem Beifahrersitz meinen Roman. Draußen ist die Luft sehr salzhaltig und unsere „Nachbarn“ bereiten am Strand ein Barbecue vor.

01.09.2007

Die Nacht ist ruhig und die Familienfete am Camper nebenan hat unserem Schlaf keinen Abbruch getan. Der Wind hat recht stürmisch aufgefrischt und der Wellengang schon imposant. Der ganze Wagen ist in eine Staubschicht eingehüllt, die wegen der salzhaltigen Luft vom Abend recht zäh auf dem Mobilheim, insbesondere auf den Fenstern klebt. Zunächst müssen diese also gereinigt werden.

Unser erstes Ziel für diesen Tag ist die kleine aber schmucke Stadt Otranto mit ihrer Kirche, die uns einen interessanten, wenn auch etwas naiv in der Darstellung wirkenden riesigen Mosaikboden präsentiert. Vor der Kirche hat sich die für diesen Tag erste Hochzeitsgesellschaft versammelt. Vor dem Besuch der Stadt habe ich in einem Fotogeschäft endlich meine Microchips auf CD überspielen können. Diesmal klappt alles wie am Schnürchen.

Von Otranto aus geht es weiter nach Lecce. Gekonnt führt uns Clemens durch die Stadt mit Ihren zahlreichen barocken Sehenswürdigkeiten und wunderschönen Fassaden. Zuvor war es nicht einmal ein Problem einen Parkplatz für unseren Wagen zu bekommen. Es gibt erneut ein wunderbares Speiseeis zu genießen.

Nun führt uns die Fahrt weiter nach Ostuni, Locorotondo und Alberobello. Novorotondo und Alberobello interessieren uns wegen der Trullihäuser. Diese Stadt gehört zum ausgewiesenen Weltkulturerbe ist uns aber doch zu touristisch aufgemacht. Ärger gibt es diesmal wegen der Parkplatzsuche: Es ist schon recht spät geworden und wir waren schon ein wenig ermüdet. Zwar wollten wir dem im Stellplatzführer ausgewiesenen Camperstop für die Übernachtung nutzen, wussten aber nicht, wo dieser genau liegt. Um längere Marschzeiten zu vermeiden fuhren wir somit den ausgewiesenen normalen Parkplatz an. Die geforderte Parkgebühr für Mobilheime erscheint mir für den geplanten halbstündigen Aufenthalt völlig unangemessen.

So entscheide ich, entgegen Kilians Protest, nur eine Karte für PKW zu erwerben. Natürlich eine schwachsinnige Idee angesichts der den Platz beherrschenden Stadtpolizistin. So kann es nicht verwundern, dass wir nach Rückkehr ein Knöllchen an der Windschutzscheibe vorfinden.

Nachdem wir anschließend feststellen müssen, dass der Camperstop unmittelbar nebenan liegt und uns noch einmal 15€ als Platzgebühr für die Nacht abfordert, ist die Laune entsprechend. Für diese 15€ dürfen wir nicht einmal unseren Campingtisch aufstellen und müssen unser Abendessen im stickigen Wagen einnehmen. Zur Unterhaltung dringt der Musiklärm des bayerischen Abends aus dem Trullirevier an unsere Ohren. Wir fühlen uns fast wie zuhause. Eigentlich ist ein wenig die Luft raus. Wir haben langsam das Gefühl es sei genug und es werde Zeit, wieder nach Hause zu fahren.

02.09.2007

Morgens ver- und entsorgen wir einmal mehr unsere Wassertanks und schon geht Fahrt weiter nach Bari, wo uns die Grabeskirche des Hl. Nikolaus und der Dom begeistern. Hier ist sowohl die Parkplatzsuche völlig unproblematisch als auch das Erreichen der Innenstadt, die gleich nebenan beginnt. Ein Spaziergang durch die Innenstadt und zum alten Hafen vermittelt einen guten Eindruck dieser schönen Stadt. Trotz der Warnung im Reiseführer vor Taschendieben fühlen wir uns recht sicher.

Gegen Mittag brechen wir wieder auf, diesmal Richtung Trani, einer direkt am Meer malerisch gelegenen Kathedrale und von dort weiter nach Castel del Monte, dieser imposant auf eine Anhöhe sich darbietenden Anlage Friedrichs des II. deren Zweckbestimmung sich auch bei Besichtigung vor Ort uns nicht erschließt. Hier ist die Besichtigungstour bestens organisiert und die Parkplatzgebühr schließt sogar den Busshuttle auf den Berg mit ein. Die Innenausstattung des Kastells ist spartanisch, es gibt aber eine interessante Ausstellung zur Geschichte Friedrichs des II. Der Blick über die Landschaft auf das entfernt liegende Meer ist imposant und lohnt allein schon einen Besuch.

Die Fahrt anschließend geht zurück an die Küste und entlang ausgedehnter Salinen geht es Richtung der Halbinsel Gargano, wo wir hinter Manfredonia einen schön gelegenen Campingplatz aufsuchen, den wir für unser Nachtquartier auswählen, zumal der zugesagte Sonderpreis uns recht angemessen erscheint.

03.09.2007

Den frühen Morgen verbringe ich schon am nur wenige Schritte entfernten wunderbaren Kieselstrand. Es ist zunächst herrlich, so ganz allein in der ersten Morgensonne über die stille Bucht zu schauen und noch einmal ins Träumen zu kommen.

Bei der Rückkehr zum Wagen stehen schon die Frühstücksbrötchen bereit. Den Vormittag verbringen wir am Strand, wo wir sogar den Luxus von Liegestühlen genießen dürfen, für die aber natürlich eine Gebühr verlangt wird, wie uns unmissverständlich deutlich gemacht wird. Es ist ein letzter Versuch, zumindest ein wenig für gesunde Urlaubsfarbe zu sorgen, die uns bisher offensichtlich entgangen ist.

Mittags reinigen wir noch Bad und Dusche, wobei es nicht zu vermeiden ist, dass beim Anstellen der Wasserpumpe kurz alles unter Wasser steht. Anschließend entscheiden wir uns doch noch die ganze Halbinsel Gargano abfahren zu wollen und nicht direkt auf die Autobahn zu fahren, wohlwissend, dass es wohl nicht recht anstrengend werden wird. Die Fahrtroute gestaltet sich wunderbar, es geht auf und ab und wir haben herrlichste Aussichten auf das unbeschreiblich blau mehr mit dem grünen Hintergrund in den Buchten, wobei einige Stellen nach Waldbrand den großartigen Gesamteindruck nur unwesentlich beeinträchtigen. Ein wirklich wunderbarer Abschluss unserer Rundreise.

Der Versuch auf der Post unser Knöllchen zu bezahlen scheitert daran, dass die Post völlig überfüllt ist. Ich habe die Nummer A 544 gezogen, dran ist Nummer A 544 und jeder Kunde benötigt ca. 5 Minuten, denn es ist offensichtlich Rentenauszahlung. Nach einer halben Stunde Wartezeit gebe ich auf.

Erst in der beginnenden Dämmerung erreichen wir dann die Autobahn, wo uns ein letzter großartiger Sonnenuntergang hinter dem Massiv der Abbruzzen eine kurze Strecke begleitet. Auf der Autobahn wird noch ein Stau in Posera angegeben, so dass wir die Straße verlassen und auf der Landstraße die letzten Kilometer nach Pescara hinter uns bringen.

Für das geplante Abendessen in Sarena de Pintoza ist es leider zu spät, so muss uns eine einfache Pizzeria am Straßenrand reichen. Anschließend erreichen wir ohne weitere Probleme Scerne di Pineto und finden auch sofort die geeignete Unterführung unter der Bahnlinie um die Hapimag-Anlage zu erreichen. Gegen 23:00 steht der Wagen wohlbehalten, um einige Schrammen reicher auf dem Parkplatz. Ich bin froh, morgen wieder ein deutlich kleineres Fahrzeug chauffieren zu dürfen.

04.09.2007

Wir dürfen uns wieder als Hapimag-Gäste betrachten und nutzen erneut das schöne Schwimmbad der Anlage. Nach einem guten Frühstück geht es an das Umpacken der Habseligkeiten, wobei ich beim Holen des eigenen Wagens etwas Probleme bei der Umstellung auf die andere Kupplung habe. Anschließend gilt es auf die Mietwagenunternehmer zu warten, die tatsächlich lange auf sich warten lassen. So wird es Mittag, bis die „Übergabeverhandlungen“ starten können. Natürlich will man sich die Schramme am Wagen möglichst gut bezahlen lassen, ich bin froh den Hausmeister der Hapimaganlage als Dolmetscher an der Seite zu wissen

Einige Euro „bar auf die Hand“ und ohne Quittung liegen dann aber in einem Bereich, den ich auch in etwa erwartet hatte. Dafür erhalten wir eine Bescheinigung, die uns die schadensfreie Übergabe des Mobilheimes bescheinigt. Den kaputten Tisch hat man entweder nicht bemerkt oder wusste schon, dass er eigentlich ein „Gelump“ ist.

Erleichtert verlassen wir Scerne Richtung Autobahn. Ich muss mich aber erst an die Kupplung meines eigenen Wagens gewöhnen, nachdem ich 2 Wochen mit der völlig ausgelatschten Kupplung des Mietwagens zu recht kommen musste. Schon kurz hinter Scerne wechselt das Wetter und ergiebige Regengüsse lösen die bisher uns begleitende Sonne ab.

Die Strecke führt uns über Ascoli Piceno Richtung Assisi, was wir gegen 15:30 erreichen. Die Jugendherberge ist noch geschlossen. Wegen des „Dauerregens“ essen wir im Wagen. Gegen 16:00 klart das Wetter wider Erwarten auf und bei blauem Himmel besichtigen wir Assisi. Der Ort, den wir vor fast genau 30 Jahren schon einmal besucht haben, hat sich sehr verändert. Wieder begeistern uns die wunderschönen Fresken in der Kirche.

Am Abend nehmen wir dankbar das Angebot der Jugendherberge zu einem sehr schmackhaften Abendessen an, es gibt sogar Wein.

05.09.2007

Morgens machen wir noch einen Abstecher nach Porziuncula, dem Sterbeort des Hl. Franciscus, rasch geht es aber weiter auf die zweispurige Straße, die uns zügig und problemlos auf die Autobahn nach Bologna führt. Auf den eigentlich noch geplanten Zwischenaufenthalt in Vicenza verzichten wir, denn wir haben nun doch das Gefühl, es reiche zunächst einmal an neuen Eindrücken. Afra führt sicher das Steuer und so es geht es in rascher Fahrt über Verona Richtung Brenner.

Das Wetter hat sich vollständig geändert und wir müssen mit einem erheblichen Temperatursturz fertig werden. Nach gewohnten 25 bis 35 Grad C, haben wir jetzt auf der Anzeige 3 Grad festzustellen und auf dem Brenner liegt sogar erster Schnee. Vor der Europabrücke gibt es eine letzte Pause zur Abendmahlzeit und schon führt uns der Weg weiter Richtung Fernpass. Wegen des wetterbedingten, wohl vorzeitigen Kuhabtriebes heißt es aber vor dem Pass noch 30 Minuten warten. Beim Tankstopp auf der Passhöhe übernimmt Clemens das Steuer für die letzten Kilometer nach Mergentheim. Um 23:00 erreichen wir glücklich und zufrieden unsere Wohnung.

Alles in allem hatten wir eine interessante, erlebnisreiche, relativ harmonische, aber auch sehr anstrengende Reise. Sicher war sie nicht geeignet sich intensiv mit den besuchten Regionen zu beschäftigen, sie hat uns aber einen guten Einblick in sehr unterschiedliche, kulturell sehr reiche und zum Teil sehr interessante Landschaften verschafft, die wir anders so umfassend nicht hätten kennenlernen können. So Gott will, werden wir sicher irgendwann einmal die eine oder andere Region unserer Route erneut besuchen. So würde es uns sehr reizen, einmal bei einem längeren Aufenthalt Sizilien genauer zu erforschen.